

George Moore: „Albert Nobbs“

Irgendetwas stimmt nicht mit ihm

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 09.09.2026

Eine Frau, die als unauffälliger männlicher Butler arbeitet und gerne eine Frau heiraten würde, aber nicht weiß, wie sie der Zukünftigen ihr Geschlecht offenbaren soll. Eine Novelle über Gender Swap und Queerness – aus dem Jahr 1918.

Im Irland des späten 19. Jahrhunderts hat es eine alleinstehende Frau schwer. Um sich vor Demütigungen und Armut zu retten, wechselt ein junges Mädchen das Geschlecht und lebt fortan unter dem Namen Albert Nobbs als genügsamer und umsichtiger Butler in einem Dubliner Hotel.

Aber liegt die unerhörte Begebenheit dieser Novelle eigentlich darin, dass sich hier eine Frau als Mann ausgibt oder dass ihr Geheimnis von einem Mann, der auch eine Frau ist, entdeckt wird oder nicht doch darin, dass Frauen für ihre Arbeit nur gut bezahlt wurden, wenn sie das Geschlecht wechselten? Darüber – um einmal beim Ende zu beginnen, nach dem Tod des arbeitsamen Hotelbutlers Albert Nobbs – liest man hier:

„Jeder fragte jeden, weshalb Albert sich als Mann ausgegeben hatte und wie ihr das Jahr um Jahr gelungen war, ohne irgendeinen Verdacht zu erregen. Sie wurde als Mann besser bezahlt, Frauen verdienten weniger, doch niemand kam auf die Idee, die Frage der Löhne zu überdenken: Alle wussten schließlich, dass Männer mehr verdienen als Frauen.“

Demütigende Arbeiten

Das schreibt der (1852 in wohlhabende Verhältnisse geborene) George Moore 1918. Eine hellsichtige und mehr als ein Jahrhundert später noch nicht veraltete Aussage. Über die Lebensgeschichte seines Helden, der eigentlich eine Heldin ist, erfahren wir nicht viel: unehelich zur Welt gekommen, die Eltern hat sie nie kennengelernt, sie sterben früh, womit die finanzielle Unterstützung für ihre Erziehung, für die Gouvernante, bei der sie aufwächst, ausbleibt. Die beiden Frauen müssen sich fortan mühsam und mit demütigenden Arbeiten über Wasser halten. Als die alte Frau stirbt, ergibt es sich durch einen Zufall, dass das schlanke junge Mädchen als männlicher Kellner engagiert wird. Als Mann verdient sie gut, muss sich nicht vor Zudringlichkeiten hüten und kann über ihr Leben selber bestimmen. Wir lernen sie im Dubliner Hotel Morrison's kennen – als Mann.

George Moore

Albert Nobbs

Aus dem Englischen übersetzt und mit einem Nachwort von Stefan Weidle

Pendragon Verlag

112 Seiten

20,00 Euro

Das heißt – und mit diesem erzählerischen Kniff beginnt die Geschichte – ein ehemaliger Gast erinnert sich an die Aufenthalte seiner Kindheit in eben jenem Familienhotel Morrison's. Er erzählt von diesem Etagenkellner, „dem verlässlichsten Bediensteten im ganzen Haus“, den alle mochten, nur der kleine Junge fürchtete sich vor ihm.

„Da meine ganze Geschichte von ihm handelt, beschreibe ich ihn wohl besser näher: Er war ein großer, hagerer Kerl mit hervortretenden Hüftknochen und einem langen, dünnen Hals. Dieser Hals jagte mir mehr Angst ein als alles andere an ihm, vielleicht mit Ausnahme seiner Nase, die ihm spitz aus dem Gesicht ragte, oder seiner melancholisch blass-blauen Augen, die klein und tief in ihren Höhlen lagen.“

Albert Nobbs, der hier so bildreich beschrieben wird, trinkt und raucht nicht, er hat keine Affären, macht keinen Urlaub. Er spart die Trinkgelder, denn – wie wir später erfahren werden: Er träumt von seinem eigenen kleinen Tabakladen. Er weigert sich nie, einer Bitte nachzukommen. Bis zu jenem Abend, an dem die Hotelbesitzerin ihn auffordert, sein Bett für eine Nacht mit einem Handwerker zu teilen, weil es keine andere Unterkunft gibt für diesen attraktiven jungen Mann, dessen Zug am frühen Morgen gehen wird.

„Er habe einen sehr leichten Schlaf, und habe noch nie sein Bett mit jemandem geteilt, er würde ganz sicher kein Auge zumachen, und das wäre zwar nicht weiter schlimm, aber seine Schlaflosigkeit würde Mr. Page wachhalten. Mr. Page hätte sicher eine ruhigere Nacht auf einem der Sofas in der Gaststube als in seinem Bett.“

Die Gespräche dieser einen Nacht

„Eine ruhigere Nacht auf einem Sofa in der Gaststube?“, wiederholte Mrs. Baker zornig. „Ich verstehe sie einfach nicht, kein bisschen!“ Und sie schaute die beiden Männer an, die so unterschiedlich waren.“

Der Butler muss sich fügen, wir wissen nun, dass irgendetwas nicht stimmt mit ihm. Und dann wird sein Geheimnis enthüllt. Ein Floh beißt ihn, er zieht sein Hemd aus, will sich waschen, sein Schlafgenosse wird wach. Und sieht, dass dieser Mann in Wahrheit eine Frau ist. Albert Nobbs bettelt den jungen Mann verzweifelt an, ihn nicht zu verraten. Aber der eröffnet ihm schließlich, dass auch er eine Frau in Männerkleidern ist. Noch dazu eine, die glücklich mit einer anderen Frau verheiratet ist. Die Gespräche dieser einen Nacht – erst erzählt der eine, dann der andere seine Geschichte – bilden das Zentrum der Novelle. Die eine wurde aus finanzieller Not zum Mann, die andere flüchtete vor einem gewalttätigen Ehemann und wechselte nicht nur das Geschlecht, sondern fand ihr Glück auch noch in einer lesbischen Liebes-Beziehung. Mehr – heute würde man sagen – Gender Swap und Queerness geht nicht.

Dass die Einsamkeit einer Frau, die als Mann lebt, durch die Liebe zu einer anderen Frau überwunden werden kann, das treibt Albert Nobbs fortan um. In der Verfilmung des Romans besucht sie diesen jungen Mr. Page und seine Ehefrau das eine und andere Mal, in der Geschichte wird sie ihn nie wieder sehen. Und die Frage, wie sie selber zur richtigen Ehefrau kommen, wie und wann sie ihr ihr Geheimnis offenbaren soll, wird sie nicht mehr loslassen. Dass die junge Küchenhilfe, in die sie sich schließlich verguckt, die rundum Falsche ist, macht aus der Geschlechtertausch Erzählung eine traurige Liebesgeschichte, in deren Folge Albert Nobbs sich verändert, antriebslos und traurig wird und schließlich an gebrochenem

Herzen stirbt. Kein happy end also. Anders in der Verfilmung mit Glenn Close: Da stirbt Nobbs zwar auch, aber es deutet sich in der letzten Szene ein neues gemeinsames Glück zweier Frauen an. In der Novelle gibt es dagegen zum Schluss den Traum der anderen Frau, die als Mann, als Mr. Page lebt: Könnte sie nicht zurückkehren in ihre alte Rolle und Ehe – die Hose wieder gegen das Kleid tauschen? Und das ist – daran besteht hier kein Zweifel – ein veritabler Alptraum.